

## **Eine Zeitlang Ich.**

Heute morgen wacht ich auf,  
und merkte bald, ich bin sehr alt.  
Wo sind meine Zähne hin?

Schäl das Brot aus seinem Panzer.  
Lass es im Kaffee ersaufen.  
Schlabberschmatz. Ich bin das?  
Staunend schiebt am Küchenfenster  
sich mein Schädel in die Welt:  
Karossen zieh'n in ruhigem Fluss dahin  
Sind ja kaum zu hör'n.  
Seltsam. Schön polierte  
Menschen sitzen drin.

Auf einmal doch ein lauter Krach.  
So mir nichts dir nichts, batsch!  
Da fällt die Welt. Du lieber Himmel.  
Herrgott, das tut ja weh!

Ein dicker Laster fuhr mir wohl ins Bein.  
Ganz ungebremst, das Schwein.  
Kann mich nicht erinnern,  
wo die gute Salbe liegt.  
Für alle Fälle Voltaren.  
Schnellschnell zum sanften Sofa robben.

Das dauert ... das dauert.

Ein Nickerchen machen – am Abend  
werden die Schmerzen besser sein.  
Rausgeschlichen. Weggetänzelt. Flugs, schon fort.  
Hab heimlich geblinzelt,  
trotz Nebel im Zimmer alles geseh'n:  
Sie schoben sich unterm Türspalt durch  
und befahlen im Keller den Stromableser,  
der alten Leuten das Licht abstellt.  
Wie gut mir das gefällt!

Es ist jetzt Abend schon? Ach,  
so schnell heilt doch die Zeit!

Morgen wär ja auch ein Tag.  
Dann wacht ich auf:  
jung und schick. Schön poliert.  
Am Mittag zwinkert ich  
dem flotten Kellner zu  
in seinem Wienerwald.  
Abends säß ich allein im Garten,  
eine Handvoll schwarzer Trauben  
drückt ich mir in die Backen rein.  
Das Leben schmeckt wie alter Wein.

Rainer Rupp. 2011. Alle Rechte vorbehalten.